

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 2

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein eidgenössischer Briefträger und sein Echo.

### Fragen.

Liebes Echo, du möchtest mir Auskunft geben?  
Wie steht's mit Pensionen und Renten?  
Achtzigtausende seien übel gestimmt?  
Wie geht's uns im Moslande Thurgau?  
Was macht nun der dumme Unterchristenschwarm?  
Unsre Gegner holen sich aber eine Schlappe?  
So? — Meinst du denn es kommt noch schlimmer?  
Sind diese Leute wirklich so schneidig?  
Was kann ich da tragen in meiner Tasche?  
Braucht das Alter nicht auch Brod und Kleider?  
Was dann im Faß? und welche Schmäme?  
Was wäre da besser als zu sterben?  
Gibt's für mich nicht anderwärts Unterichlau?  
Ich hab' einen Bette in Dwaha —  
Du glaubst an diese Pensionschlange?  
Wie viele Jahr' sie noch so weiter macht?  
Lieber Gott! Dann darf man endlich hoffen?  
Und singen wir doch noch: Alleluja?  
Wer jubelt dann mit mir: Hosanna?  
Anna! — Wer kann glauben sie nehme mich?  
Aber wann? — wann? wundert mich ungeheuer?  
Sie wird mich also ganz ohne Vermögen?  
Wie lebt alsdann der arme Briefbringer?  
So werd' ich mit oder ohne Ruhegehalt?  
Nun tret' ich stracks in den Kreisverein!  
Und werde dann selber ein Redaktor?  
Das ist sehr grob! — aber sehr aufrichtig!  
Ich habe dich zu plagen mich erdrecht!  
Hab' Dank in meinem und Annet's Namen!

### Ech v.

„Eben.“ —  
„Enten.“  
„Stimmt!“  
„Au!“  
„Warm.“  
„Lappe!“  
„Zimmer!“  
„Reidig!“  
„Miche.“  
„Leider.“  
„Mäuse.“  
„Erben.“  
„Laut!“  
„Alha!“  
„Lange.“  
„Acht.“  
„Offen!“  
„Ja.“  
„Anna.“  
„Ja.“  
„Geuer.“  
„Mögen.“  
„Kinger.“  
„Alt.“  
„Ein.“  
„Thor!“  
„Nichtig.“  
„Recht.“  
„Amen.“

## An die freisinnige „Appenzellerzeitung“ in Innerrhoden.

Wenn heut' die alten Appenzellerhelden aus den Gräbern stiegen,  
Die einst befreit ihr Volk von Cuno's pfäfflichem Tyrannenjoch;  
Sie ließen ihre armen Enkel um die Freiheit nicht betrügen  
Und zeigten den Bedrückern, wo der Zimmermann gemacht das Loch.

Wie einst die Glanz, so würden die moderne Gulenburg sie brechen,  
Und voll Entrüstung riefen sie: „Wir wöllend in dem Ding nit syn!“  
Drum, liberale Appenzellerzeitung, lasse Muth, die frechen  
Verleumder in der schwarzen Kutte werden sich umsonst bemü'n!

Ob untreu mancher Seppatoni und Bickjokob dir verichwinden,  
Wird manche Nummer auf Befehl des Wählerthums zurückgeschickt:  
Fahr tapfer fort, mit deinem Lichte in die Finsterniß zu zünden;  
Die Freiheit stirbt in Appenzell nicht aus trotz Pfaffen-Interdikt!

## An einen Konservativen.

Halte frei dich stets von Wahlumtrieben,  
Und betritt die Wähler ohne Schen.  
Du ziehst vor, dich selber zu vertreten  
Und die Wähler hältst du lieber frei.

## Aus dem . . . . . rathe.

**Erster Deputy:** „Reden Sie doch — halten Sie eine fulminante  
Rede gegen die Radikalen.“

**Zweiter Deputy:** „Ja, damit nachher ein Radikaler eine schöne  
wichtige Rede gegen mich halten kann, nicht wahr?“

## Aus der Zukunftsschule.

**Lehrer:** „Schäme dich, Fritschen, du kannst wieder nicht die Tabelle  
der nichtdeklarationspflichtigen Einkommen auswendig — zur Strafe schreibst  
du zu morgen die ganze Budgetrede des Finanzministers ab.“

**Lehrer:** „Heda, ihr beiden Schlingel dahinten, was habt ihr da zu  
flüstern?“

**Schüler:** „Der Meyer theilte mir nur seine Ideen über eine neue  
Rohstoffsteuer mit.“

**Herr:** „Nun, wie war's im Theater? — erzählen Sie doch den In-  
halt des Stückes.“

**Dame:** „Ach — nachher kriegen sie sich.“

## Der mukopolitanische Standesweibel und sein renovirtes Zeppter.

Der Weibel stand im Bureau drinnen  
Und schaute mit vergnügten Sinnen  
Auf's neue Zeppter und sprach froh:  
„Nun ist mir Alles unterthänig,  
Drum spreche ich wie Preußens König:  
Sie volo et sie jubeo!“

Ich hab' der Götter Gunst erfahren,  
Die hier in Bern sonst gerne sparen,  
Sie zwingt jetzt meines Zeppters Macht.  
Doch Einer lebt noch, sie zu rächen,  
Ich darf mich noch nicht glücklich ipreden,  
So lang Minister Scheurer wacht.“

Und eh' der Weibel noch geendet,  
Stellt sich, von Biorzheim hergesendet,  
Ein Bote mit der Rechnung dar:

„Herr, laß' des Opfers Dürte steigen;  
Doch magst dich uns erkenntlich zeigen  
Mit Francs vierhundertsechzig baar.“  
Als dieser Neujahrswunsch die Rätthe  
Um einen Nachtrebit anslehte,  
Sprach der Schatzkammerer: hem! hem!  
Und jeglicher von den Kollegen  
Sprach's nach mit tiefem Herzbewegen;  
Hierauf secundum ordinem.

„So kann ich hier nicht ferner hausen.“  
Sprach der Finanzkustos mit Grauen  
Zum Standesweibel Polydor:  
„Diesmal noch zahlt man solche Kosten,  
Sonst komm' kein Zeppterluxusposten  
In untrer Republik mehr vor!“

## Fatale Geschäftsorthographie.

Herr Meier!

Muß Ihnen das Kistchen zurückschicken, ich kann solche Cigarren nicht  
rauchen, weil Sie stinken.

Achtungsvoll

K.

**Lehrer:** „Du, Hänsel! Wie lautet die fünfte Bitte vom Unvater?“

**Hänsel:** „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben un-  
sern Schul-tigen!“

## Aus der Schule.

**Lehrer:** „Was versteht me wohl unter „Nemesis“?“

**Hänsel:** „Der Gerichtshaber und der Weibel!“

## Briefkasten der Redaktion.

**S. i. B.** Ja, der Druckfehler war in der That sehr ärgerlich, doch läßt  
er sich leicht corrigiren. Daß Herr Bundesrath Welti für das Jahr 1891 zum  
Präsidenten gewählt wurde, weiß übrigens Federmann, der nur einmal in der  
Woche in die Zeitung schaut. — **M. N. i. G. D.** dieser Tage Qual war groß  
und warf uns Manches bei Seite, welches wir sehr gerne aufgenommen hätten.  
Dabon wissen auch unsere Herren Künstler ein Wort zu erzählen. — **Heiri.** Es  
sollte uns wirklich freuen, wenn der Jahreswechsel auch dort von gutem Einflusse  
gewesen wäre. Doch bedarf es dann doch noch der nöthigen Beleuchtung. — **J. G. i. N.** „Lied Sie,“ sagte ein Reisender zum Zimmermädchen, „die Bettdecke  
ist ja für mich viel z'halt, i würd ja a Füß und Gneu früre!“ — „Ja,“ ant-  
wortete das Zimmermädchen des Gasthofes sehr prompt, „händ Zhr dä sei Reis-  
decki bined?“ — **? i. B.** Scepter schon besungen, Dank. — **?? i. C.** In der  
„Dav. Ztg.“ meint ein Samabener-Corr.: „obwohl wir keinen alten Weiber-  
sommer haben, sind wir jetzt mit dem Wetter behaglich zufrieden.“ Leider  
aber seien die festen Träume auf eine Bahn zu Wasser geworden. Und im  
„Fr. Bl.“ erzählt derselbe: „in Bevers hat sich ein alter Gensbod verstoßen von  
seiner Familie, das Leben genommen und sich an einem Drahtseil erhängt.“  
„Dieser Vorfall könnte für den Juristen eine Studienfrage werden, ob die  
Gemeinde Bevers das Drahtseil im Freiberge gespannt halten dürfe oder nach  
Art. 16 des kantonalen Jagdgesetzes verboten werden könnte.“ — **Spatz.**  
Ganz gut und mit Vergnügen verpfeifen. — **R. i. A.** Das nennt sich gute  
Klinge. Gruß. — **Zorn.** Auf die Japanesengesellschaft in Schwyz habe  
die Wahl Frey's zum Bundesrath keinen Eindruck gemacht, lassen sich verschiedene  
Blätter telegraphiren. Nun können wir also ganz ruhig sein. — **H. S. i. Wien.**  
Das Manuscript liegt zu Ihrer Verfügung. — **H. Z. i. Z.** Sie sehen auch  
vor lauter Häumen den Wald nicht. Nehmen Sie doch das vorzügliche Adreßbuch  
für Zürich und Ausgemeinden zur Hand. Eben ist ja eine neue Auflage bei  
Drell Hüßli u. Co. erschienen. — **Leipzig.** Wir nehmen das Gute immer,  
woher es auch kommen mag; aber das Muß für die Aufnahme kennen wir nicht.  
— **D. i. L.** Die Sache ist recht fatal, aber erklärlich. Brieflich mehr. — **K.**  
**i. G.** Die Post verliert selten Etwas, aber viel wird im Geschäftsdrang erstickt  
oder erbrüht. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen  
und nicht beantwortet.